Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1910)

Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 32 — 1910 **Schweizerische** 11. August

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Jakob Balmes. — Auch ein Vorschlag zur Regulierung der Osterfeier. — Leuchtende Gedanken. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Aphorismen. — Kirchenamtl. Anzeiger. — Inländ. Mission.

Jakob Balmes.[1]

Zur Jahrhundertfeier seiner Geburt, 28. August 1910.

II.

Wenn Balmes für seine Zeit, für Spanien, ja für die ganze Welt ein Mann von hervorragender Bedeutung geworden ist, so ist das nicht dem Umstande zuzuschreiben, dass ihm ein langes oder ereignisreiches Leben beschieden war; im Gegenteil, sein Leben war kurz und verlief in einem verhältnismässig sehr schlichten Rahmen.

Balmes[2]) wurde am 28. August 1810 zu Vich im nordwestlichen Spanien geboren. Sowohl sein Vater Jakob, wie auch seine Mutter Therese Urpia waren einfache Handwerksleute, arm an sogenannten Glücksgütern, dafür aber reich an Frömmigkeit und Verstand. Die Erziehung, welche ihm besonders seine treue Mutter angedeihen liess, war eine sehr strenge. Diese starke Frau hatte einen energischen Charakter, und da sie wohl wusste, dass sie ihren Kindern nichts Besseres auf den Lebensweg mitgeben konnte, als eine solide religiöse und sittliche Erziehung, war sie eine geschworne Feindin aller Vergnügen, dafür aber eine schonungslose Bestraferin jedes, auch des kleinsten Fehlers. Von dieser Mutter hat der kleine Jakob auch die erste Anleitung zur Verehrung der Mutter Gottes erhalten. Tag für Tag warf sich jene nach Anhörung der hl. Messe in der Kirche des hl. Dominikus vor dem Altare des hl. Thomas von Aquin nieder, um für ihren Lieblingssohn Heiligkeit und Wissenschaft zu erflehen. Welch herrliche Früchte das mütterliche Gebet getragen, beweist das ganze Leben und Wirken Balmes!

Schon in den frühesten Kinderjahren zeigte Jakob Balmes eine ausserordentliche Begabung, verbunden mit grösster Lebhaftigkeit des Geistes und Charakters. Daneben machte sich aber eine wahrhaft leidenschaftliche Lernbegierde bemerkbar; diese zweite Eigenschaft bildete das glückliche Gegengewicht gegen die erste, welche dadurch vor möglichen Ausartungen bewahrt wurde. Der Junge schien zum höhern Studium und zum Priesterstande prädestiniert. Der Studiengang, den Balmes durchmachte, erscheint heute fast wie ein Wunder. Im 7. Lebensjahre begann er das Studium der lateinischen Sprache; 3 Jahre wurden darauf verwendet, bis er sie beherrschte; dann folgten 2 Jahre Rhetorik, endlich 3 Jahre Philosophie. Das alles zusammen bildete die Mittelschule im Seminar zu Vich, die vorbereitend hinaufführte bis zum Eingang in die Hallen der Theologie. Nach Vollendung der Philosophie war Balmes 16 Jahre alt.

Was die Mutter im Kinde grundgelegt, war in dieser Zeit ernster Jugendarbeit und steter Selbstzucht herrlich emporgewachsen. Seinem Freunde Blanche-Raffin gegenüber äusserte sich Balmes später selbst, dass ihn während dieser Studienzeit niemand anderswo gesehen habe, als im Hause seines Vaters, in der Kirche, im Seminar, in einigen Klöstern, wo er oft verkehrt, und in der bischöflichen Bibliothek, die er jeweilen erst zu verlassen pflegte, wenn man sich anschickte, die Türen zu schliessen.

Es ist begreiflich, dass Balmes wegen seiner hervorragenden Talente und der weit über sein Alter hinausgehenden Strebsamkeit der Liebling seiner Lehrer war und allen, selbst den begabtesten Mitschülern den Rang ablief. Aber ebenso begreiflich ist es, dass manche Eifersüchteleien gegen seine Person rege wurden und er selbst wegen des allgemeinen Lobes manchen Gefahren der Eitelkeit ausgesetzt war. Um all diesen kleinen Aergernissen und Gefahren der Schule zu entgehen, fasste er einen klassischen Plan und führte ihn unbeirrt und energisch durch, den Entschluss nämlich, seine Arbeit zu verdoppeln.

Schon 2 Jahre vor Beendigung des Seminarstudiums, also im Alter von 14 Jahren, hatte Balmes gleichsam als Belohnung für seinen nie ermüdenden Fleiss durch Vermittlung des Archidiakons von Vich ein kleines Benefizium erhalten. Als er nun, 1826, seine Studien an einer Universität fortsetzen sollte, verlieh ihm der Bischof eine

[1]) Vergl. „Kirchenzeitung" Nr. 21, Jahrgang 1910, S. 209 f.

[2]) Wir besitzen eine einzige grössere deutsche Biographie über Balmes, die Uebersetzung des französischen Werkes von A. de Blanche-Raffin, besorgt von F. X. Karker: Jakob Balmes, sein Leben und seine Werke. Regensburg, Manz, 1852. 270 S. Die biographischen Daten vorliegender Skizze sind grösstenteils diesem Buche entnommen.

sogenannte Beca, d. h. ein Stipendium von Fr. 160 am Kollegium San Carlos an der Universität von Cervera. Die Persönlichkeit unseres Balmes zog auch hier bald die aufmerksamen Blicke aller auf sich, nicht bloss seiner theologischen Mitstudenten, sondern auch derjenigen der übrigen Fakultäten: allgemein fiel seine hohe, zarte Figur auf, die nur mit Mühe den langen, blauen Mantel seines Kollegiums zu tragen schien; seine grossen, gedankentiefen Augen, sein feuriger Blick, seine hohe Stirne und nicht minder seine edle, schüchterne Haltung wirkten magnetisch auf seine ganze Umgebung; sein durchdringender Verstand und sein wunderbares Gedächtnis, dass ihn selbst die Inhaltsverzeichnisse fast aller Bücher behalten liess, die er gelesen, machten ihn stadtbekannt. Seine einzigartige Beliebtheit kam besonders bei Gelegenheit einer schweren Krankheit, 1828, zum Ausdruck; die ganze Universität feierte seine Wiedergenesung mit einer Danksagungsmesse.

Bald wurde auch seine Methode zu studieren bekannt. Er selbst äussert sich darüber: „Wenig lesen, seinen Autor gut wählen und viel denken, das ist die rechte Methode. Wenn man sich darauf beschränken wollte, das zu wissen, was in den Büchern steht, so würden die Wissenschaften nie einen Fortschritt machen. Es handelt sich darum, dasjenige zu lernen, was die andern niemals gewusst haben. In den Augenblicken des Nachdenkens in der Dunkelheit, da gären meine Ideen und mein Gehirn wird gleichsam ein wallender Kessel."

In Cervera studierte Balmes nun 7 volle Jahre, bis 1833; 4 Jahre lang beschäftigte er sich fast ausschliesslich mit den Werken des hl. Thomas und dessen Kommentatoren: Bellarmin, Suarez und Cajetan. In diesen Jahren legte er unter Beobachtung seiner Methode den Grund zu seinem tiefen philosophischen Wissen. Nebenbei studierte er auch Jurisprudenz, Beredsamkeit, Geschichte, Literatur und französische Sprache. Im Jahre 1833 verlässt er 23 Jahre alt die Universität als lic. theol., um bald darauf durch hunderttägige Exerzitien sich auf den Empfang der Priesterweihe vorzubereiten. Nach derselben sandte ihn der Bischof von Vich wieder auf die Universität zurück mit dem Auftrage, weiter zu studieren. Zwei Jahre versah er daselbst das Amt eines Professorenstellvertreters und hielt Konferenzen ab, immer darauf bedacht, seinen eigenen Geist weiter zu bilden. Im zweiten Jahre dieser Tätigkeit, 1835, wurde er endlich zum Doktor promoviert. Damit war Balmes vorderhand am Schlusse seines wissenschaftlichen Bildungsganges angekommen.

Ich habe absichtlich etwas länger bei der Darstellung dieses Teiles seines Lebens verweilt, da es immer ein besonderes Interesse bietet, den Werdegang eines grossen Mannes, eines grossen Geistes kennen zu lernen.

(Schluss folgt.)

Sarnen P. Gregor Schwander.

Auch ein Vorschlag zur Regulierung der Osterfeier.*)

Die „Schweizerische Kirchenzeitung" hat im Frühling laufenden Jahres einlässliche Mitteilung gebracht über etliche aufgetauchte Reformvorschläge hinsichtlich der Zeitrechnung des Osterzyklus. Den Vorschlägen kann man das Lob der Vereinfachung und geistvoller Organisation nicht verweigern, aber die Realisierung wird auf unüberwindliche Hemmnisse stossen, zumal nicht nur für den ordinären Verkehr der Leute, sondern auch für die Geschichtschreibung, die Astronomie und den Völkerverkehr ein schwieriges und lange dauerndes Stadium des Ueberganges sich voraussehen liesse.

Wofern sich aber die Frage bloss um eine Reform der Osternberechnung dreht, enthalten die Vorschläge, die in der „Kirchenzeitung" Besprechung gefunden, allzuviel Nebensächliches und Abseitsliegendes.

Eine ganz einfache und doch wohlbegründete Reform, welche vor Jahren schon vorgeschlagen worden, aber zu wenig Beachtung fand, geht aus der gleichen Maxima hervor, welche zur Annahme des fixen Ostersonntags auf 7. April geführt, wobei jedoch über das Ziel geschossen wird.

Der völlig richtige und für jedermann einleuchtende Standpunkt ist der, welcher den 5. April zum Ausgangspunkt und zur Achse des verbesserten Osterzyklus macht. Denn im 5. April gehen die beiden Mondenläufe, die für das Osterfest massgebend sind, den Vereinigungspunkt ein.

Der erste Mondlauf, der in Rücksicht fällt, fängt mit dem 7. März an und schliesst (inklusiv) mit dem 5. April (März 24 und April 5 Tage = 29 Tage, welche für diesen Mondlauf fix angenommen werden).

Ist am 7. März also Neumond gewesen, so fällt der Vollmond auf den 21. März; falls dann am 22. der Sonntag einfällt, so haben wir die früheste Osterfeier.

Der andere, supplementäre Mondlauf, beginnt mit dem 5. April und kommt nur noch mit seinem Vollmondtermin in Betracht. Im Ostermondlauf (kalendarisch) ist der 14. Tag derjenige des Vollmondeintrittes; wir haben also 5. April + 13 = 18. April als Vollmondtag. Fällt nun auf eben diesen 18. April der Sonntag ein, so kann Ostern erst am 25. April (7 Tage später) gehalten werden. Das ist die späteste Osterfeier.

Was liegt nun aber näher, wenn man eine einfache und leichtverständliche Anordnung des Osterfestes treffen will, als dass man diesen 5. April gleichsam zum Zentralpunkte macht? Ostern muss für uns Christen ein Sonntag sein. Also würden sich folgende Lösungen sofort empfehlen:

a. Als Ostersonntag soll in jedem Jahr jener Sonntag gelten, welcher dem 5. April zunächst steht; oder

b. Je der erste Sonntag im April sei Palmsonntag und natürlich dann der zweite Sonntag Ostern.

*) Eine bereits früher eingegangene, z. T. dasselbe Thema berührende Arbeit werden wir in einer spätern Nummer veröffentlichen.

c. Drei Tage vor und drei Tage nach dem 5. April sollen den Ostersonntag bestimmen, d. h. er liege in der Zeit vom 2.—8. April.

Illustrieren wir sofort diese drei Vorschläge an Beispielen, die wir von den sechs nächsten Jahrgängen entnehmen. In Paranthese stellen wir das Datum der Ostersonntage, wie nach traditioneller Berechnung die Kalender sie ansetzen würden.

		laut a.	laut b.	laut c.
1911	(16. April)	2. April	9. April	2. April
1912	(7. April)	7. April	14. April	7. April
1913	(23. März)	6. April	13. April	6. April
1914	(12. April)	5. April	12. April	5. April
1915	(4. April)	4. April	11. April	4. April
1916	(16. April)	2. April	9. April	2. April

Aus diesem Schema erkennt man unschwer, dass die beiden Regeln a. und c. wohl immer das gleiche Resultat liefern; dass jedoch die Regel b. eine Hinausschiebung des Osterfestes bedeutet, indem hiefür nur die Tage vom 8.—15. April in Betracht kommen könnten.

Wozu soll man sich bei dieser Sachlage entschliessen?

In praktischer Hinsicht empfiehlt sich gerade diese Regel sub b., denn bei dieser Annahme ist eher zu hoffen, dass Frühlings-Charakter sich mit dem Osterfest verbinde, als wenn es dem März zu nahe steht.

Allein grundsätzlich oder theoretisch würde ich die Gruppierung der Karwoche um den 5. April vorziehen und folglich mich an die Regel a. halten.

Ziehen wir gerade auch die Konsequenz aus dieser Regel a., so ergibt sich:

a. Ist der 5. April ein Sonntag, so ist Ostern im betreffenden Jahr am 5. April.

b. Ist der 5. April ein Montag, Dienstag oder Mittwoch, so fällt Ostern auf den 4., 3. oder 2. April, d. h. auf den unmittelbar vorausgehenden Sonntag.

c. Ist der 5. April ein Donnerstag, Freitag oder Samstag, so fällt Ostern auf den nächstfolgenden Sonntag, also auf den 8., 7. oder 6. April.

Man wird hieraus erkennen, dass nie zwei Jahre hintereinander der Ostersonntag auf das nämliche Datum fallen kann; dass aber in den Jahren, die durch kein Schaltjahr differenziert sind, das Osterfest mit fortschreitendem Jahr exakt um einen Tag jährlich rückwärts schreitet. Hiebei gilt zugleich ausnahmslos auch die Regel c. (Osterfest zwischen 2. und 8. April), nur ist die Festsetzung rationell grundgelegt durch die Rücksicht auf den 5. April.

Man wird aus dem Gesagten erkennen, dass die vorgeschlagene Lösung bezüglich des Osterfestes kaum etwas zu wünschen übrig lässt, aber sie verträgt sich mit unsern Monatslängen, mit der Zählung von 365 Tagen in gewöhnlichem Jahr und 366 Tagen im Schaltjahr, mit der Zugabe des Schalttages auf den 29. Februar. Auffahrts- und Pfingstfest wird stets noch in den Mai fallen.

Luzern. Duret, Stiftspropst.

Leuchtende Gedanken.

(Gesammelt von Paulinus.)

Eucharistie.

Aus der Schrift: „Zurück zur heiligen Kirche", von Professor Dr. Albert v. Ruville.

Franzisco Pizarro, der Eroberer Perus, geriet auf seinem Wege zum Goldland in schwere Bedrängnis, so dass alles verzweifelte und nach Heimkehr rief. Da trat er unter die Mannschaft, zog mit dem Schwerte in den Sand eine Linie von Ost nach West und sagte: Nördlich dieser Linie winkt euch ein bequemes, gefahrloses Leben, aber auch Armut und Niedrigkeit, südlich davon drohen euch schwerste Anstrengungen, heisse Kämpfe und Nöte, aber auch beim Gelingen Reichtum, Macht und Ehre. Nun wählt euern Platz. Alles drängte nach der Nordseite, nur 12 Männer traten zu Pizarro hinüber. Die dreizehn Ruhmessöhne (los trece de la fama) erreichten ihr Ziel. Aehnlich zog auch Jesus eine Linie, die seine Getreuen von den Gegnern schied. Diese Linie ist die heilige Eucharistie. Wer sich über sie nicht hinüberwagte, den konnte er zu seinem grossen Werke nicht brauchen; wer aber soviel Glauben und Vertrauen zu ihm hatte, dass er sie, alle Bedenken überwindend, kühnlich überschritt, der gehörte zu ihm, der konnte die Kirche gründen helfen. Petrus war der erste, der sich entschlossen auf die Seite des Meisters stellte mit dem Bekenntnis: Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens. Ihm folgten die übrigen Jünger.

* * *

Es wäre Vermessenheit und Verblendung, das Wunder der heiligen Eucharistie wissenschaftlich prüfen, es beweisen oder bestreiten zu wollen. Es bildet die Grundlage einer neuen Weltanschauung, die Grundlage einer neuen Wissenschaft. Man darf sich nicht auf den weltlichen Standpunkt stellen mit seinen Grundsätzen, Naturgesetzen, wohl gar mit der willkürlichen Behauptung: Wunder sind unmöglich, um von da aus die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit eines Uebertrittes zu Jesu Lehre zu erwägen. Nein, erst hinüber über die Linie, erst Unterwerfung unter den Willen Jesu, Anerkennung seines heiligen Geheimnisses, dann ehrlich forschen und streben mit allen Mitteln der Wissenschaft. Dann erst kann die volle Wahrheit nicht blos auf geistlichem, sondern auch auf weltlichem Gebiete erlangt werden.

* * *

Das grösste Geheimnis des Christentums ist aber auch so beschaffen, dass es sich in den einfältigsten Gemütern als Wahrheit erweisen kann. Irdische Nahrung erweist sich untrüglich als solche durch den Genuss, den sie verschafft, und durch Kräftigung, die sie dem Körper bietet. Die Gnadengaben des hl. Altarssakramentes gewähren einen unbeschreiblichen seelischen Genuss und stärken gleichzeitig das ganze religiöse Leben des Menschen. Das vermag jeder zu erfahren, der sie als wahrhaftiges Fleisch und Blut Jesu Christi anerkennen will und der sich demütig den Vorschriften der Kirche unterworfen hat. Sie bewähren sich also als wirkliche auf die Seele wirkende Nahrung und bieten somit auch dem Einfältigsten ein sicheres Pfand seines

Glaubens, ja gerade dem Einfältigsten am ersten, da es ihm am leichtesten ist, die Vorbedingungen zu erfüllen. Willfährligkeit und Demut sind bei den Grossen von Stand und Geist weit seltener zu finden.

* * *

Somit muss die Einsetzung der heiligen Eucharistie als ein Akt höchster göttlicher Weisheit und höchster göttlicher Liebe anerkannt werden. Womit sollte denn der Christ seine Ueberzeugung sichern, schützen, festigen? Jede Autorität kann ihm erschüttert werden, auch die der Kirche und der Bibel. Zu eigenen gelehrten Studien ist nur wenigen die Möglichkeit gegeben. Ein feines religiöses Gefühl, das durch alle Hüllen hindurch das Wahre herauserkennt, ist eine seltene Gabe. Also war ein solches eindrucksvolles, deutlich wirksames Sakrament unentbehrlich für die Christen jeder Zeit und jedes Standes. An ihm gewinnen sie ihren Halt in jedem Zweifel, in jeder Anfeindung. Es ist das Band, das sie immer neu mit dem christl. Lehrgebäude verknüpft. So lange ein solches Wunder noch in und an ihnen geschieht, so lange sie noch einer solchen Beseligung teilhaftig werden, so lange müssen sie an all die Einrichtungen und Lehren glauben, mit denen diese herrlichen Gaben untrennbar verbunden sind. Von der heiligen Eucharistie führt der Weg unweigerlich zurück zur heiligen Kirche und zu allen ihren Grundlehren, ohne die sie überhaupt nicht zu denken ist, gerade wie er von Kirche und Lehren zu ihr hingeführt hat. Es findet eine beständige Wechselwirkung statt, in die die menschliche Seele durch die beglückende Erfahrung hineingezogen wird.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. I. Schweizer. kathol. Kongress für Schule und Erziehung, Dienstag und Mittwoch den 23. und 24. August 1910, in Wil (Kt. St. Gallen). Der Kongress wird unter der Zentralleitung des Volksvereins von sämtlichen wissenschaftlichen Sektionen desselben gemeinsam veranstaltet. Bereits haben angesehene Fachleute aus allen Gebieten ihre Mitwirkung als Referenten zugesagt.

Uebersicht über den Arbeitsplan des Kongresses: Sektion für Erziehung und Unterricht: Drei Sitzungen: Sonderklassen für schwachbegabte Kinder und Spezialkurse für die Erteilung dieses Unterrichtes. — Gewerbliche und landwirtschaftliche Fortbildungsschulen und die Ausgestaltung des pädagogischen Rekruten-Vorunterrichtes zur Bürgerschule. — Wilhelm Ostwalds Reform-Vorschläge auf dem Gebiete des Mittelschulwesens und das humanistische Gymnasium. — Theologisch-philosophische Sektion: Zwei Sitzungen: Das Recht der Eltern und das Recht der Kirche auf die Schule. — Neueste Strömungen auf dem Gebiete der Experimental-Pädagogik und der Sozialpädagogik. — Charitas-Sektion: Zwei Sitzungen: Kinderschutz und Fürsorgetätigkeit für arme Schulkinder (Kinderkrippen, Kleinkinderschulen, Schulsuppen, Schulsparkassen, Kampf gegen den Alkoholgenuss der Kinder). — Die Fürsorge für die schulentlassene Jugend. — Sektion für inländische Mission: Studentenpastoration in Diasporastädten. — Soziale Sektion: Soziale Aufgaben der Volksschule. — Juristische Sektion: Der Religionsunterricht in der Schule und der Artikel 27 der Bundesverfassung. — Historische Sektion: Geschichtlich falsche Darstellungen in schweizerischen Schullehrbüchern. — Naturwissenschaftliche Sektion: Der naturkundliche Unterricht im Lehrplan unserer Gymnasien. — Literarisch-belletristische Sektion: Ein deutsch-schweizerisches Lesebuch für Mittelschulen. — Sektion für Kunst: Anschauungsmittel zur Pflege des Kunstverständnisses in der Schule (Lichtbilder, Tafelwerke, künstlerischer Wandschmuck). — Sektion für Presse: Schule und Jugendliteratur. — Sektion zum Schutze der Sittlichkeit: Obscöne Ansichtskarten und kinematographische Vorstellungen und ihr verderblicher Einfluss auf die Jugend.

Wir empfehlen den Kongress angelegentlichst zur regen Beteiligung. Es ist eine ungemein praktische und zeitgemässe Tagung. Für das Nähere verweisen wir auf die Tagespresse.

Herz-Jesu-Priesterkonferenz in Einsiedeln. Die in der „Kirchenzeitung" für den Monat August angekündigte Herz-Jesu-Priesterkonferenz in Einsiedeln musste verlegt werden und findet nun am 5. und 6. September statt.

Freiburg. Der fünfte Marianische Weltkongress, welcher vom 18.—22. Juli in Salzburg abgehalten wurde, ist über alles Erwarten glänzend ausgefallen. 25 Erzbischöfe und Bischöfe, 10 Aebte, 20 Prälaten, 1000 Weltpriester und Ordensleute, kaiserliche königliche und fürstliche Hoheiten, die weltlichen Behörden, 5000 Teilnehmer aus Oesterreich und den übrigen Ländern haben sich eingefunden. Trefflich war die ganze Organisation. Zum erstenmal haben die verschiedenen Nationen Oesterreichs fraternisiert und gemeinsam beraten. In zehn verschiedenen Sprachen wurden Reden gehalten und sieben Nationen hielten eigene Sitzungen für eingelaufene wissenschaftliche Arbeiten, deren Zahl auf über 100 sich beliefen. Die öffentlichen Versammlungen wurden im Dom gehalten, der bis auf den letzten Platz besetzt war. An den beiden feierlichen Prozessionen beteiligten sich 12—15,000 Kongressisten und Sodalen mit ihren Fahnen; einschneidende und praktische Beschlüsse wurden gefasst vom Kongress sowohl als vom Sodalentag, welch letzterer 2000 Teilnehmer zählte. Die antiklerikale Vereinigung hat zwar eine Gegendemonstration veranstaltet und mit Strassenkravall gedroht, doch der volle Triumph war auf Seite des Kongresses, dem die ganze Bevölkerung Salzburgs zujubelte, und der für Oesterreich speziell von grosser sozialer Bedeutung geworden ist. Der nächste Marianische Weltkongress wird in Reims in Frankreich im Jahre 1912 abgehalten werden.

Augsburg. Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet vom 21.—25. August in Augsburg statt. Das Lokalkomitee scheut keine Mühe, die diesjährige Tagung den frühern würdig zu gestalten und freut sich „helle Scharen in der Stadt des hl. Ulrichs, in der Stadt, die den Glanz und die Herrlichkeiten es altedn deutschen Reiches geschaut und genossen hat und jetzt noch in ihren erhaltenen Kunst-

denkmälern jeden Besucher entzückt", begrüssen zu können.

Rottenburg. Der homiletische Kurs von Ravensburg (12. September) wird von vielen Seiten freudig begrüsst und erwartet. Es ist sehr zu wünschen, dass die Anmeldungen zur Teilnahme baldmöglichst, jedenfalls bis zum 20. August an Stadtpfarrer Dr. Hafner in Ravensburg erfolgen, damit die Vorbereitungsarbeiten, insbesondere auch die Wohnungsfrage erledigt werden können. Die Namen der Dozenten, wie die von ihnen gewählten Themate bürgen dafür, dass dieser erste Versuch eines Predigtkurses glücken und reiche Früchte tragen wird. Vor allem das erste Thema: Die Predigt der Gegenwart (Bischof Dr. Keppler), dürfte das grösste Interesse wachrufen. Für die neuerdings mehr zu Ehren gekommene besondere Art der geistlichen Rede, die man Homilie heisst, ist gewiss der Lehrer der Homiletik an der theologischen Fakultät zu Tübingen, Prof. Dr. Anton Koch, ein gewandter Führer. Zwei angesehene Lehrer der hl. Schrift werden für die Verwertung der hl. Bücher zu Predigtvorträgen Musterbeispiele aufzeigen, der eine (Prof. Dr. v. Belser-Tübingen) am Jakobusbriefe, der andere (Prof. Dr. Rohr-Strassburg) an dem Evangelium von der Zerstörung Jerusalems. Und wie auch aus unserem Messbuch eine Grundquelle für die Predigt strömt, kann uns wohl kein Erfahrener zeigen, als der Verfasser des grossangelegten Werkes: Das Missale als Betrachtungsbuch, Domkapitular Dr. Reck. Die Predigt des hl. Bernhardin von Siena, des „zweiten Paulus", dieses gewaltigen und volkstümlichen Predigers zum Beginn des 15. Jahrhunderts, wird Stadtpfarrer Hefele-Urach entrollen. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, dass Teilnehmer aus allen Diözesen und Ländern hochwillkommen sind.

Rezensionen.

Geschichtliches.

Hagiographischer Jahresbericht für die Jahre 1904 bis 1906. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrten herausgegeben von P. Hildebrand Bihlmeyer, O. S. B. (Erzarbtei Beuron). Kempten und München 1908. Druck und Verlag der Jos. Köselschen Buchhandlung. (IV und 309 S.)

Dieser 5. Jahresbericht gruppiert seine Besprechungen unter die Titel: Methodologisches und Kritik, Philosophische und theologische Prinzipien und Mystik, Religionsgeschichtliches, Mythen und Folklore, Quellensammlungen, Selig- und Heiligsprechungen, Kult- und Liturgiegeschichtliches, Untersuchungen und Darstellungen über Gruppen von Heiligen, über Christenverfolgungen und Martyrergeschichte im allgemeinen, Volkstümliche Heiligenlegenden, Reliquienkunde und Ikonographisches, Werke mit gelegentlich hagiographischem Material, hagiographische Gebetbuchsliteratur, Besprechung der hagiographischen Literatur über Einzelheilige in alphabetischer Reihenfolge. Darauf folgen ein kurzer Nachtrag und Verzeichnisse der Heiligen und Autoren. Das Vorwort hebt hervor, dass auch die ausländische Literatur herbeigezogen sei: im Anschluss an die Analecta Bollandiana. Es fährt weiter: „Als unsere Hauptaufgabe erblickten wir, über den Stand der hagiographischen Forschungen im allgemeinen sowohl, als auch über Einzelarbeiten zu berichten. Kritik setzte erst in zweiter Linie ein. Von Detailkritik musste überdies in den meisten Fällen aus Raummangel abgesehen werden."

Besonders rühmen möchte ich die Bestrebung dieses Jahresberichtes, neue Anregungen zu geben und gerügte Fehler verbessern zu helfen. Das Buch wird so sehr instruktiv und sei darum allen, die auf hagiographischem Gebiete irgendwie arbeiten wollen, nachdrücklichst empfohlen. Das Urteil über die Autoren erscheint im allgemeinen als gut begründet.

Die Schweizer Literatur ist ausgiebig berücksichtigt. Meine Untersuchungen zum Proprium Basileensi sind freilich, zumteil wenigstens, der verehrten Redaktion des Jahresberichtes entgangen, nämlich gerade der Anfang mit den einleitenden, zweckbestimmenden Bemerkungen über Hagiologie: „Schweizer. Kirchenzeitung" 1905, SS. 314 f, 321 f, 328 f, 345 f, 460 f. Und noch ist der Druck nicht abgeschlossen. Betreffend Romanus als Gründer von Romainmôtier möchte ich nachdrücklich darauf hinweisen, dass Besson selbst sein negatives Urteil nur als legitim bezeichnet, also immerhin relativ, und dass die 1. Vita S. Wandregisili auch in Betracht zu ziehen ist. („Schweizer. Kirchenzeitung" 1908, S. 427.) Die Ableitung des Ortsnamens Pirmasens von Pirminius ist jedenfalls festzuhalten, weil Pirminius = deutsch Birmann ist und auch das heutige mundartliche Bêrmêsens (= Bêrmanshuson) auf Birmann hinweist. Als Analogie sei angeführt Arminius = Hermann.

Meierskappel Kaplan Lütolf.

Dr. Jos. Ant. Endres, *Honorius Augustodunensis.* Beitrag zur Geschichte des geistigen Lebens im 12. Jahrhundert. Kempten und München. Verlag der Jos. Köselschen Buchhandlung. 1906. S. XII und 159.

Die Schrift ist Seiner Excellenz Hrn. Prof. Dr. Georg Freiherrn von Hertling gewidmet. Sie schliesst mit dem Handschriftenverzeichnis über die Werke des Honorius und dem Namenregister.

Im Vorworte bemerkt der Verfasser: „In dieser ersten Monographie über den rätselhaften Schriftsteller Honorius Augustodunensis war es nicht möglich, abschliessende Ergebnisse zu bieten. Doch wurde einmal der Versuch gemacht, seine Gesamterscheinung zu einem einheitlichen Bilde zu gestalten und in kräftigerem Relief, als es bisher geschehen war, vorzuführen." Das ist es, was uns dieses Büchlein zu einem interessanten Bilde aus dem mittelalterlichen geistigen Leben macht.

Die Werke jenes Honorius miteinander vergleichend, schildert unser Forscher zuerst die Person des Honorius, dann seine schriftstellerische Tätigkeit, weiter seine Stellung innerhalb der Philosophie und Theologie seiner Zeit und noch seine Beziehung zur poetischen Literatur und zur Kunst, um endlich das Bild jenes Autors mit einem Anhang von Texten zu vervollständigen. Die Stellung des Honorius innerhalb der Zeitphilosophie und -Theologie mag uns billig besonders interessieren. Diese gab ihm Einfluss auf Poesie und Kunst. Wir sehen in ihm einen Reklusen, dessen Herkunft und Aufenthalt man noch nicht genau weiss, einen Mann, der hauptsächlich für Verbreitung wissenschaftlicher Bildung eifrig tätig war. „Als providentielle Aufgabe des Mittelalters in Bezug auf Wissenschaft und Weltweisheit stellt sich dar, das ganze geistige Gut des Altertums wieder aufzunehmen und dem grossen Organismus der einen christlichen Weltanschauung einzuverleiben." (S. 88.) Die alten heidnischen Weltweisen freilich zeigt uns Honorius „im Anschluss an Isidor von Se-

villa geradezu als die Patriarchen der Häretiker" (S. 91). „Die syllogistische Methode überkam Honorius ohne allen Zweifel aus der Schule des hl. Anselm. Dieses steht um so fester, da Honorius auch inhaltlich in seinen Schriften von Anselmus abhängig ist. Durch Honorius hat die Methode und die Lehre Anselms auf die Theologie Deutschlands eingewirkt" (S. 95). S. 113: „Ein Ueberblick über Gestalt und Inhalt der Gott- und Weltbetrachtung bei Honorius lässt keinen Zweifel darüber, dass wir uns mit ihm in einer neuen, der durch Anselmus eingeleiteten Aera der christlichen Spekulation befinden. Neben Schrift und Vätern nämlich verwendet er auch die Vernunfterkenntnis zu seinem Weltbilde. Ja er greift zurück „auf den grössten philosophischen Systematiker der Frühzeit des Mittelalters, Johannes Skotus, wenn auch mit grosser Vorsicht".

Meierskappel Kaplan Lütolf.

Bernhard Duhr, S. J.: *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge.* Erster Band: Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge im XVI. Jahrhundert. Freiburg im Breisgau. Herdersche Verlagshandlung 1907. Mit 163 Abbildungen. (XVI und 876 SS.)

Hierin liegt zum erstenmal eine rein quellenmässige Darstellung der so vielseitig eingreifenden Tätigkeit der Jesuiten in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz von 1540—1600 vor. Besonders wichtige Quellen sind die Briefe einzelner Jesuiten, der Rektoren und Provinziale, von Fürsten, Bischöfen und Städten an die Ordensgeneräle und die Antworten der letztern. Diese lassen uns bei der ins Intimste hineinreichenden Wirksamkeit des Ordens noch tiefere Blicke ins damalige Kulturleben tun als die Visitationsberichte der Bischöfe und Nuntien.

Inhalt des Werkes: Die ersten Jesuiten in Deutschland (Oeter, Faber, Claudius Jajus, Nikolaus Bobadilla). Die Anfänge der Kollegien. Petrus Canisius. Die Entstehung der deutschen Ordensprovinzen und neue Kollegien der rheinischen Provinz. Die Kollegien der österreichischen und oberdeutschen Ordensprovinz. Schulen und Studien. Konvikte. Das Schultheater. Marianische Studentenkongregationen. Die Fundierung der Kollegien durch Klöster anderer Orden. Kleinere Niederlassungen. Seelsorge. Die Klosterreform. Im Dienste der Not. Geistliche und wissenschaftliche Ausbildung der Mitglieder. Noviziat und Scholastikat. Zu Hause (Kleidung, Nahrung, Getränke, Gebet, Verwaltung etc.). Bauten. Schriftstellerei. An den Fürstenhöfen. Der 5 %-Streit. Teufelsmystik und Hexenprozesse. Charakterbilder (Johannes Rethius, Paulus Hoffaeus, Georg Scherer). Im Urteile der Zeit.

Der Verfasser will ebenso fern sich halten von „pietätloser Kritik" wie von „kritikloser Pietät". Darum verschmäht er nicht die lieblichen Züge hoher und höchster Frömmigkeit z. B. eines Peter Faber, eines Petrus Canisius usw., nicht die Charakterfehler eines Bobadilla, eines Hoffäus etc., wenn sie nur gut beglaubigt sind. Auch die intellektuellen Irrtümer eines Scherer, eines Gregor de Valentia und Anderer, betreffend Teufelsmystik und Hexenprozesse werden hervorgehoben. Eigentümlich ist da der Zusammenhang zwischen dem Verhalten Scherers im 5%-Streit und im Hexenprozess. Beiderseits dieselbe überängstliche, überstrenge Moralauffassung, die überall fast nur Sünde und Verderben sieht und mit den wirklichen Verhältnissen nicht oder viel zu wenig rechnet. Doch schrieben gerade die Ordenskonstitutionen überall, auch für die Verhältnisse des Ordens zu Andern, auch bezüglich der Aufnahme neuer Mitglieder edle Rücksichtnahme auf die bestehenden Verhältnisse vor.

Daher kam es zu der auffällig scheinenden Stellung der deutschen Jesuiten zum Index. Wegen der Massen der häretischen und von Häretikern verfassten Bücher in Deutschland erhoben die Jesuiten beständig allerlei Bedenken über Undurchführbarkeit einzelner oder mehrerer Vorschriften des tridentinischen und klementinischen Index, wie des paulinischen.

Seite 839 sagt der Verfasser nach längerer Untersuchung: „Es ist eine traurige und für die protestantische Wissenschaft des 16. Jahrhunderts beschämende Tatsache, dass kein einziger unter den vielen protestantischen Gelehrten eine auch nur einigermassen sachkundige Darstellung über Wesen und Geschichte des Jesuitenordens geliefert hat."

„Mit den Zeugnissen der protestantischen Gegner, wie sie für die erste Zeit vorliegen, ist kritisch nichts anzufangen; mehr Wert beanspruchen die Urteile der katholischen Gegner, doch ist auch hier grosse Vorsicht geboten."

Uns Schweizer müssen noch ganz besonders des Verfassers Aeusserungen über die Schweizerkollegien in Luzern, Pruntrut und Freiburg interessieren. Es zeigt sich da aus den Briefen der Generäle, wie sehr diese vom Papste selber der Schweiz zugunsten beeinflusst wurden. Das Luzerner Kolleg anerkannte und verehrte in Schultheiss Ludwig Pfyffer seinen Hauptwohltäter. Welchen Einfluss auf die Volkssitten es nahm, schildert uns der Verfasser nach Cysat: „„In den weltlichen Freuden ist ein stattliche Reformatz beschehen, und des Trinkens, Tanzens, Spielens und derglichen Ding zu meiden angsehen, leichtfertig Gsind ab der Gasse gschafft, unnütz und ärgerlich Getümmel, Gsang und Wäsen Nachts verboten, 's Larven und Putzenlaufen abgestellt und Polternacht ufgehoben. Die gmeinen Wyber sind weggschafft, dagegen han viel Vota Castitatis angenommen, der Ehebruch, der so offenbar g'wesen, und der so unerbar Bysitz, der so gmein gsyn, dass man es mehr für Gewohnheit als Sünd g'halten, dies jetzt hoch verboten."" Freiburg betreffend erbaut uns so recht das schöne Bild vom Wirken des sel. Petrus Canisiusd aselbst.

Wir können die Besprechung nicht wohl entsprechender schliessen, denn mit dem Wunsch, der Verfasser möge recht bald einen folgenden Band dem vorliegenden anreihen. Faxit Deus.

Meierskappel Kaplan Lütolf.

Aphorismen

von Bischof P. Anastasius Hartmann O. C.

In bösen Tagen sollen wir uns mit Geduld umgürten, uns mit Gebet waffnen. Unsere Geduld und Gebete, unsere Demut und unser Gehorsam, sollten wir auch über harte Behandlung zu klagen haben, werden uns Kraft und Frieden von oben verschaffen, wandeln Böses in Gutes um, führen den Triumph der Religion über den Teufel herbei. Lasset uns nicht vergessen, dass die List des bösen Feindes darin besteht, Uneinigkeit, Missverständnisse und Parteien unter dem Klerus zu stiften. Uns alle, Obern und Untergebene, möchte die Schlange zu ihren Werkzeugen machen. Lasset uns deshalb uns selbst misstrauen, lasset uns alle Bitterkeit ablegen, lasset uns gegenseitiges Erbarmen üben, lasset uns aus allem persönlichen Fühlen heraustreten, lasset uns geschlachtet werden gleich einem Schlachtopfer, ohne den Mund zu öffnen. Der alte Gott lebt noch und wird zu seiner Zeit uns sein Antlitz und seinen Lohn zu schauen geben.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Nota pro Clero. Dubium circa missam parochialem. Sacrorum Rituum congregationi, pro opportuna solutione, sequens propositum fuit, nimirum.

In quibusdam Dioecesibus, Missa in Festis supressis celebranda et applicanda pro populo, de speciali Indulto Apostolicae Sedis, pro peculiari aliqua intentione applicari potest, dummodo stipendium ad commune aerarium dioecesanum deferatur. Quaeritur: Utrum in Ecclesiis parochialibus, ubi unus est tantum Sacerdos, dictis diebus, enunciata Missa necessario sit celebranda de die currente; an possit esse cum cantu de Requie in die et pro die obitus seu depositionis, physice vel moraliter praesente cadavere?

Et Sacra Rituum Congregatio, exquisito Commissionis Liturgicae suffragio, re sedulo discussa et perpensa, propositae quaestioni ita respondendum esse censuit: Affirmative ad primam partem; negative ad secundam.

Atque ita rescripsit, die 8 Julii 1910.

Fr. S. Card. Martinelli, S. R. C., Praefectus.
† Petrus La Fontaine, Episc. Charyst., Secr.

Die Priester des Kantons Luzern werden ersucht, während der nächsten vier Wochen Dispensgesuche und ähnliche Aktenstücke direkt an die bischöfliche Kanzlei zu senden, da der bischöfliche Kommissar während dieser Zeit von Luzern abwesend sein wird.

Luzern, den 9. August 1910.

Dr. F. Segesser, bischöflicher Kommissar.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Zeihen Fr. 10, Stein (Aarg.) 20.
2. Für das hl. Land: Stein (Aarg.) Fr. 20.
3. Für den Peterspfennig: Hitzkirch Fr. 80, Zeihen 5, Bettlach 5.20, Stein (Aarg.) 20.
4. Für die Sklaven-Mission: Stein (Aarg.) Fr. 20.
5. Für das Seminar: Stein (Aarg.) Fr. 20.

(Gilt als Quittung.)

Solothurn, 8. Aug. 1910. **Die bischöfl. Kanzlei.**

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1910.

	Fr. Cts.
Uebertrag laut Nr. 30:	19,131. 65
Kt. Aargau: Gabe aus dem Freiamt	20. —
Kt. Bern: Les Genevez, Legat von Mlle. Madeleine Gigandez sel.	300. —
Kt. Luzern: Hitzkirch 800, Winikon 125	925. —
Kt. Obwalden: Sarnen, von den HHr. Professoren und Studenten des Kollegiums	150. —
Kt. Schwyz: Arth 170, Koll. Mariahilf in Schwyz 101. 65	271. 65
Kt. Wallis: Sitten, aus einer Stiftung, pro 1909	52. 50
Ausland: Sr. Gnaden Hochwst. Abt Ambrosius von Muri-Gries	200. —
	21,050. 80

b) Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag laut Nr. 30:	36,900. —
Vergabung aus dem Kt. Glarus, von Ungenannt, Nutzniessung vorbehalten	1,000. —
	37,900. —

Luzern, 7. August 1910.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) **J. Duret,** Propst.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von ***Räber & Cie., Luzern.***

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate . 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen.
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten
Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räber & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Verlangen Sie unsern neuesten Katalog **Gratis** mit ca. 1400 photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren, Gold und Silberwaren
E. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN
Kurplatz No. 42

Smith Premier Visible
Modell Nr. 10
Die erste und einzige Schreibmaschine mit vollkommen sichtbarer Schrift, sichtbarer Volltastatur u. solidester Konstruktion.
Mit oder ohne Kolonnensteller. — Fr. 675.—.
Zu beziehen durch
Räber & Cie., Abteilung Schreibwaren, Luzern

Erhalten Sie sich u. die Ihrigen
gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Credit, Verpackung gratis:
1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr., 1 grosse Liegebadewanne, für die grössten Personen gross genug, wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.
Wasser ist die beste Arznei
Paul Alfred Goebel,
Basel, Postfach Fil. 18,
Dornacherstrasse 274.

GEBRUEDER GRASSMAYR
(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)
Glockengiesserei und mech. Werkstätte
empfehlen sich zur
Herstellung von Kirchenglocken
in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.
Elektrischer Glockenantrieb
(Eidg. Pat. Nr. 3976)
Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glokenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::
Mässige Preise — Reelle Bedienung

Patent Rauchfasskohlen

sehr praktisch, vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von: 360 Stk. I. Grösse für 3/4stünd. Brenndauer, oder von 150 Stk. II. Grösse für 1—1½ stündige Brenndauer, ferner in Kistchen beide Sorten gemischt, nämlich 120 Stk. I. Grösse und 102 Stk. II. Gr. per Kistchen zu Fr. 7.—

A. Achermann, Stiftssakristan Luzern.

Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange sichere Brenndauer.

Muster gratis und franko.

Carl Sautier

in Luzern

Kapelplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Gesucht. Tüchtige, reinliche Tochter sucht Stelle bei einem kathol. Geistlichen. Eintritt Mitte September. F. F.

Kaufe stets alle Arten alte kirchliche Kultusartikel:

Statuen, Paramente ꝛc.

Pietätvolle Behandlung.

Kein Laden oder Ausstellung.

Jos. Duß, Antiquar,

Waldstätterstraße 12, **Luzern.**

Einmachzeit!

Die Einmach-Kunst

von Anna Huber, Fr. 1.—

Extra präpariertes Pergament-Papier

2 Rollen 80 Cts.

Buchhandlung RÄBER & Cie., LUZERN

Oel für Ewig-Licht

Patentdochten

Gläser und Ringe

liefert prompt

J. Güntert-Rheinboldt

Mumpf (Aargau).

Die

Creditanstalt in Luzern

empfiehlt

sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei

Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern

Neuer Einsiedler-Kalender

(Grüner Umschlag)

von Eberle, Kälin & Cie.

erschienen!

Swan-

Füllfederhalter; ausgezeichnete Marke à Fr. 15.— und Fr. 18.75. Spezialtinten in Flacons und in Tabletten.

Räber & Cie., Luzern

Kirchen-Teppiche

in grosser Auswahl in allen Stylarten billigst bei

J. Weber. J. Bosch's Nachf.

Mühlenplatz, **LUZERN.**

Friedrich Berbig

Atelier für kirchliche Glasmalerei

ZÜRICH II

Gegründet 1877 10 höchste Auszeichnungen

empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit und kirchlichen Behörden für Anfertigung aller Arten **Glasmaler-Arbeiten,** von den einfachsten **Bleiverglasungen** bis zu den künstlerisch vollendetsten.

Figurenfenster

Ganz vorzügliche, künstlerisch gebildete Kräfte im eigenen Atelier.

Referenzen und Entwürfe zu Diensten.

Verlag Breer & Thiemann, Hamm (Wesfalen).

Des Heilands Erdenwallen

Unter diesem Titel hat Hans Willi Mertens in unserem Verlag ein Buch erscheinen lassen, in welchem die Hauptmomente aus dem Leben des Heilands in bald ruhig erzählender, bald tief ergreifender und mächtig packender Weise poetisch geschildert werden. Pietätvoll sind die Worte des Erlösers unverändert, wie die hl. Schrift uns sie mitteilt, wiedergegeben und von der anmutig dahinfliessenden erzählenden Dichtung umrahmt: Perlen und Edelsteine auf reicher Stickerei. Dabei ist der Ton des Ganzen ein kindlich-volkstümlicher, wahrhaft zu Herzen gehender, kein Leser wird diese herrlichen Gaben der Poesie ohne tiefe innerliche Befriedigung aus der Hand legen. Geschmückt ist das einen Widmungsvordruck enthaltende Buch mit 7 sich an den Text anschliessenden in feinstem Kunstdruck ausgeführten Bildern und ist namentlich die geschmackvoll in Leinwand gebundene, mit Schutzkarton versehene Ausgabe wie geschaffen als

Geschenk- und Erinnerungsgabe

zu allen Gelegenheiten. Preis broschiert Fr. 2.50. Gebunden Fr. 3.75.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.

Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

Beringer, Abläße. Anhang

Bei uns ist soeben eingetroffen:

Anhang

zu „Die Abläße, ihr Wesen und Gebrauch"

Dreizehnte Auflage von **Franz Beringer.**

Neueste Entscheidungen und Bewilligungen aus den Jahren 1906—1910

Von **Jos. Hilgers,** S. J. Brosch. Fr. 1.—; geb. Fr. 1.50.

Das Werk enthält nunmehr die neuesten Entscheidungen und Bewilligungen in Ablaßsachen bis Mai 1910.

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Ein für alle Verhältnisse sehr brauchbares Gebetbuch ist das kürzlich erschienene Werklein von

Kaplan Ben. Hegner in Beinwil bei Muri:

Der sel. Priester Burkardus und seine Verehrung :: ::

240 Seiten. In Leinwand gebunden 1 Fr.

Das Büchlein enthält recht interessante Skizzen aus dem Leben des Seligen, sowie mehrere Messandachten und alle notwendigen Gebete. Es zeichnet sich durch deutlichen, auch für ältere Leute gut lesbaren Druck aus und verdient sehr die Verbreitung unter dem katholischen Volke. Wir bitten um gefl. Bestellungen.

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre **selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen**

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen **Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen** für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen** für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung

Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:

Herr Ant. Achermann, Stiftssigrist, *Luzern.*

Luzernische Glasmalerei

:: **Ed. Renggli,** Vonmattstrasse 46 ::

empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern in anerkannt guter Ausführung, sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Mässige Preise bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. H 3944 Lz